

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich 55	Vierteljährig . . . 1.50
Halbjährig 1.00	Halbjährig 3.20
Jahresabg. 3.—	Jahresabg. 6.40
Jahresabg. 6.—	
Inhalt Anstaltung	
Einzeln Nummern 7 Fr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Matusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: H. Roffe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Alenreich in Graz, A. Oppelit und Rotta, & Comp. in Wien, F. Kalle, Zeitungs-Agentur in Ljubach.

Politische Rundschau.

Cilli, 8. October.

Gestern trat in Wien der Reichsrath zusammen. Jetzt nachdem nunmehr alle Ergänzungswahlen für das Abgeordnetenhaus vollzogen sind, ist es möglich, sich das Stimmverhältniß der beiden großen Parteien zu vergegenwärtigen. Die Verfassungspartei verfügt über 169 Stimmen. Ihr zur Seite stehen 3 Ruthenen, 2 Demokraten und 2 Italiener, die zum mindesten in allen staatsrechtlichen Fragen mit der Verfassungspartei stimmen werden. Die verfassungstreue Opposition wird somit 176 Stimmen zählen. Auf der Rechten des Hauses vereinigen sich dagegen folgende Fraktionen zu der großen „autonomistischen Partei“: Der Club der tschechischen Abgeordneten, der mit Einschluß der Feudalen 59 Mitglieder zählt. Der Polencclub mit 57 Mitgliedern und die Rechtspartei mit 56 Stimmen. Rechnet man zu diesen 172 Stimmen noch die 5 Stimmen der Minister, welche ein Mandat besitzen, dann zählt die Regierungspartei 177 Stimmen, verfügt also über eine Majorität Einer Stimme.

Am Tage vor der Eröffnung des Reichsrathes traten die verschiedenen Parteien zusammen um ihre Organisation zu beraten. Die bei weitem stärkste Versammlung war die der Verfassungspartei, an welcher 161 Abgeordnete aller Schattirungen theilnahmen. Dasselbst wurde die Einsetzung eines Einundzwanziger Comité's beschlossen, welches in allen die Verfassung und ihre Ausführungsgesetze betreffenden, so wie in allen formellen Parteifragen die Einheit der Partei wahren soll. Der Referent Dr. Ruß bemerkte im

Laufe seiner Rede, daß die Verfassungspartei den Kampf nicht anstrebe und ihn nur aufnehmen werde, falls er ihr aufgedrängt werden sollte. Die böhmischen und mährischen Czechen treten gemeinschaftlich zu den konservativen Großgrundbesitzern aus Böhmen und Mähren zu einem Club zusammen, welcher den Namen böhmischer Club im Reichsrathe führen wird. Es heißt, daß die Czechen die Absicht eine Rechtsverwahrung zu erlassen, aufgegeben haben und lediglich ihren Eintritt in das Haus in einer motivirten Erklärung rechtfertigen werden. Sowohl dieser Club als die Rechtspartei haben beschlossen, an der Leitung der Autonomisten Partei durch Delegirte theilzunehmen.

So weit sich die Resultate der preussischen Wahlen bisher überblicken lassen, haben die Liberalen ungefähr fünfzig Sitze verloren. Weder die vereinten Liberalen, noch die vereinten Conservativen dürften in dem Landtage über die Mehrheit verfügen und somit werden die Ultramontanen, die verstärkt zurückkehren, eine günstige Stellung einnehmen, die sie auszubeuten suchen werden.

Die Wiedereröffnung der spanischen Cortes ist auf nächsten Monat und die Hochzeit des Königs Alfons auf Anfangs December angesetzt worden. Im Januar werden die Cortes die Cubanische Reformfrage und das Budget discutiren. Das „Impartial“ erwähnt eines Briefes einer politischen Persönlichkeit, wonach Frankreich an Spanien die Anfrage gestellt hätte, welche Politik es mit Bezug auf die im östlichen Europa angeregten Fragen einzuschlagen beabsichtige, und Sennor Canovas del Castillo, über den Gegenstand zu Rathe gezogen, keine Meinung ausdrücken wollte,

mit dem Bemerken, daß er Mangels hinlänglicher Information dies zu thun außer Stande wäre.

Die Engländer haben in Afghanistan am Donnerstag einen Sieg erfochten, der ihnen vorläufig die Folgen einer Niederlage gebracht hat. An dem betreffenden Tage wurde — wie „Reuters Bureau“ aus Simla meldet, — das englische Lager am Shutargardan von mehreren unabhängigen Stämmen angegriffen, letztere wurden aber zurückgeworfen und verloren 20 Tode. Die englischen Truppen hatten 6 Verwundete. Nach einer weiteren Nachricht aus Simla ist aber die Verbindung mit dem Shutargardan auf beiden Seiten durch die am 2. d. zurückgeschlagenen Stämme abgeschnitten worden. Nach der letzten Meldung würden also die im Shutargardangebiet befindlichen Truppen in einer Falle sitzen. Jacob Khan hat ein sonderbares Ansuchen an die Engländer gestellt, er hat, weil er befürchtet, daß beim Borrücken der englischen Truppen Balahissar von den afghanischen Regimenter g. plündert werden könne, dem General Roberts gerathen, den Vormarsch nach Kabul aufzuschieben. General Roberts ist indeß nicht gewillt auf die Wünsche des Emirs einzugehen.

Gemeinderaths-Sitzung vom 6. Oct.

Den Hauptgegenstand der Sitzung bildet die Modificirung des Begräbnisstatutes im Sinne der von der Statthalterei erfolgten Entscheidung.

Der Obmann der Friedhofs-Commission Dr. Prossinagg referirt in dieser Angelegenheit. Die von der Statthalterei vorgeschlagenen Aenderungen werden einzeln durchberathen und nach den Anträgen der Friedhofs-Commission angenommen. Nur bei § 2 des Statutes entspinnt sich eine lebhaftere Debatte. Der Referent beantragt die Aen-

Feuilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.

(9. Fortsetzung.)

Madame wehrte mit beiden Händen. Sie schüttelte den Kopf, daß die falschen Vöckel flogen.

— Nichts da, Baron! Wenn diese Leute entdecken, daß wir einander kennen, so ist Alles verloren. Und ich sagte Ihnen schon, daß die Polizei nicht erst aufmerksam gemacht werden darf.

Der Baron sah über die Achsel.

— Schon einmal in ihren Klauen gesteckt, Lehner? Psui Teufel, wie unangenehm!

Madame preßte das Taschentuch an ihre Lippen.

— Sie sind hart, Baron. Wer immer reich war, der sollte nie den Armen verurtheilen, dessen edelste . . .

— Ja! Ja! unterbrach der Aristokrat. Verschonen Sie mich mit der Fortsetzung, Lehner. Von armen Leuten mag ich nichts hören. Armuth ist widerwärtig und gemein, das sollten Sie wissen.

Und mit einem flüchtigen Kopfnicken entfernte sich der Flaneur, um mit seinem blassen, übermüdeten Gesicht, der kraftlosen Haltung und den

halbgeknickten Knien wieder hineinzusteuern in das Getriebe des Jungfernstieges. Ziellos, wie immer, blasirt, übersättigt von allen Genüssen des Lebens, in grenzenloser Ueberhebung auf das bürgerliche Hamburg herabsehend, und dennoch heimlich von Neid erfüllt, so oft ihm eine Gruppe junger Leute begegnete.

— Kommt vom Bier, das die Plebejer verschlucken, dachte er ingrimmig, von dem vielen Fleisch und den groben Mehlspeisen, daß sie so übertrieben derb aussehen . . . Schultern wie Lastträger und Wangen wie Bauern. Puh! Wo bleibt da die Eleganz?

Und noch diesem Monolog schlenderte er auf das Verdeck eines der Alsterdampfschiffe, nur weil es eben abfuhr, und weil es ganz einerlei war, wohin er sich begab. Die Langeweile zog unsichtbar mit ihm, das wußte er schon aus Erfahrung.

Frau Lehner gestattete sich nach der Entfernung ihres Gastes einen Monolog, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Ihre fette Hand ballte sich hinter dem Fortgehenden zur Faust.

— Du sollst ohne Hochzeit das Mädchen nicht haben, alberner Narr! jächte sie. Tausch verlasse Dich! Und wenn Du einmal verheirathet bist, mit meiner Tochter rechtmäßig verheirathet . . . ach, dann freue Dich der Abrechnung zwischen uns Beiden!

Sie füllte eine kleine Ledertasche mit Geld, ließ eine Droschke kommen, und fuhr in die elegantesten Confectionsgeschäfte, um einen Anzug zusammenzukaufen. Das Ladenpersonal wußte reichlich entgelten, was ihr der Baron an geringschätziger Behandlung zugefügt. Sie wachte es wie er, nur mit dem Unterschied einer habfüchtigen Pfennigsucherei.

Dann überlegte sie, ob jetzt schon für die Familie Orthloff Geschenke einzukaufen seien. Aber nein . . . das war zu früh. Eine Mutter, die nach zwanzig Jahren unvermuthet ihr Kind wiederfindet, denkt nicht an Putz und Geschmeide.

Das neue Costüme wurde angelegt, und die Wangen ganz weiß geschminkt, dann fuhr Frau Lehner gegen Abend zum Theilsfeld.

Unterwegs prüfte sie nochmals ihre Papiere. Tauf- und Trauschein, den Todtenschein ihres verstorbenen Mannes und der Taufschein ihrer Tochter Anna Louise, geboren zu Hamburg am zwölften November 18** . . . es fehlte nichts, und die würdige Dame überließ sich sehr angenehmen Zukunftshoffnungen, in denen die ersehnte schwiegermütterliche Rolle allen anderen voranstand.

Wir eilen vor ihr die drei Treppen bis zur Dachwohnung der Orthloff's empor, und betreten das kleine, gemüthlich warme Zimmer. Mama und Eva binden Bouquets wie immer, die beiden

berung des Paragraphen dahin: „Die Stadtgemeinde Cilli errichtet der ihr durch gesetzliche Bestimmungen zukommenden Verpflichtung zufolge einen allgemeinen Begräbnisplatz zum Behufe der Beerdigung der im Stadtbezirk Verstorbenen, eventuell auch Fremder, nach den im vorigen Paragraphen enthaltenen Bestimmungen. Selbstverständlich steht es sowohl Einzelnen als Corporationen frei, Beerdigungen auf dem hiesigen protestantischen Friedhofe bis zu dessen Schließung oder auf etwaigen anderen zu errichtenden Begräbnisstätten bei Beobachtung der durch die Sanitätsgesetze und Vorschriften festgestellten Bedingungen vornehmen zu lassen.“

G.-R. Stepischnegg hält darauf eine längere Rede, wobei er mit der Motivierung, daß dem religiösen Gefühle der Angehörigen der hiesigen evangelischen Gemeinde Rechnung zu tragen sei und daß eine Beerdigung von Personen verschiedener Confectionen auf ein und demselben Begräbnisorte sicher nicht den Wünschen der einzelnen Confectionen entspreche, — den Antrag stellt, den § 2 in folgender Weise zu stylisiren: „Die Stadtgemeinde Cilli errichtet der ihr durch gesetzliche Bestimmungen zukommenden Verpflichtung zufolge einen Begräbnisplatz zum Behufe der Beerdigung der im Stadtbezirk Verstorbenen, ohne damit einen Zwang ausüben zu wollen, daß die Verstorbenen auf diesem Platze beerdigt werden müssen. Der nichtkatholischen eventuell protestantischen Kirchengemeinde oder Andersgläubigen von Cilli, wird ein Theil dieses Begräbnisplatzes innerhalb der Friedhofseinfriedung für den Begräbnisplatz ihrer Glaubensgenossen überlassen, auf welchem sie selbstständig und frei verfügen können. Selbstverständlich steht es frei dieses Anerbieten abzulehnen oder von demselben Gebrauch zu machen.“

Dr. Higersperger ist weder für den Antrag des Berichterstatters noch den des G.-R. Stepischnegg. Er bemerkt, daß die Begräbnisfrage wie sie von dem Vorredner angeregt wurde nicht in das Statut gehöre, sondern lediglich Sache eines erst zu erzielenden Uebereinkommens sei, welches die Friedhof-Commission einzuleiten habe. Redner ist für eine Aenderung des Paragraphen im Sinne der Statthaltereiaufklärungen.

Nachdem noch der Vorsitzende Dr. Neckermann eine klare Auseinandersetzung über den Zweck der Errichtung des neuen Friedhofes gegeben, wird der Antrag Dr. Higerspergers, dem sich auch der Referent der Friedhof-Commission anschließt, angenommen.

G.-R. Stepischnegg wünscht noch besonders, daß sein Antrag genau in das Protokoll aufgenommen werde und derselbe bei Vorlage des geänderten Statutes der hohen Statthalterei zur Kenntniß gebracht werde.

Der Obmann der Friedhof-Commission berichtet nach Durchberathung der Aenderungen der übrigen Paragraphen, daß bezüglich Anschaffung

der beschlossenen zwei Leichenwagen das Erforderliche veranlaßt worden sei und daß die Beistellung der Bespannung im Offertwege ausgeschrieben werden würde.

Die Schließung der beiden alten Friedhöfe wird an einem erst näher zu bestimmenden Tage stattzufinden haben.

Während der nächsten 20 Jahre dürfen die alten Friedhöfe keiner anderen Bestimmung zugeführt werden.

Unbelangend den protestantischen Friedhof wird der Antrag Dr. Higerspergers dahingehend: Es sei die Schließung des protestantischen Friedhofes anzustreben und wegen Ueberlassung eines gewünschten Theiles am neuen städtischen Friedhofe ein Einvernehmen zu pflegen, angenommen. Für Schließung des protestantischen Friedhofes sind sanitäre Verhältnisse und die Behinderung der Stadterweiterung zur Geltung zu bringen.

Zum Schlusse referirt die Section II. über eine Nachricht bezüglich des Eintreffens des bekannten Quellenfinders Beraz aus München. Die Gemeinde beschließt durch ein Comité aus der Section II mit Beraz wegen Auffindung von Quellen im Umgebungsrayon in's Einvernehmen zu treten und auf das bereits erfolgte Eintreffen dieses Herrn auch Private aufmerksam zu machen.

Kleine Chronik.

Cilli, 8 October.

(Ehrenbürger.) St. Marein bei Erlachstein hat dem Bezirkshauptmann Staatsalterrath Ferdinand Haas in Cilli „wegen seiner Verdienste um die Gemeinde und Schule“ das Ehrenbürger-Recht verliehen.

(Ein erlauchter Medicinæ Doctor.) Vor einigen Jahren ging durch die Zeitungen die Mittheilung, daß ein Mitglied des bayerischen Hofes die Naturwissenschaft, insbesondere die Medicin zu seinem Privatstudium erwählt, das Gesammtstudium absolvirt habe und von der Münchener medicinischen Facultät zum Doctor der Medicin promovirt worden sei. Diese hohe Persönlichkeit, die es sich zur Ehre anrechnete, den selbsterworbenen Doctor-Titel seinem Namen beilegen zu können, war Karl Theodor, Herzog in Bayern, derselbe, welcher im Jahre 1877 auf der Naturforscher-Versammlung in München in so glänzender Weise das Präsidium der Versammlung führte und in zündender, von allgemeinem Beifall begleiteter Rede seiner Stellung zu den naturwissenschaftlichen Studien gedachte. Seine besonderen Studien lenkte der Herzog auf die Augenheilkunde. Gewiß steht es als ein Unicum da, daß vor wenig Tagen in dem Gräfe'schen Archiv für Ophthalmologie eine wissenschaftliche Arbeit „Beiträge zur Anatomie und Physiologie des Glaskörpers“ von einem so hochgestellten Verfasser erschienen ist. Die Abhandlung, welche eines der schwierigsten Capitel der mikrosko-

pischen Untersuchung des menschlichen Auges behandelt, zeichnet sich nicht allein durch die Gründlichkeit und Strenge der wissenschaftlichen Forschung aus, sondern liefert auch der Augenheilkunde neues interessantes Beobachtungsmaterial für dieses noch vielfach dunkle Gebiet.

(Theaternachricht.) Der Director des Marburger Stadttheaters Herr Volkmann trifft Sonntag mit seiner Gesellschaft hier ein und finden bereits Sonntag und Montag Vorstellungen statt. Am ersten Abende gelangt die Novität: „Sodom und Gomorrha“, Schwank in vier Acten von Franz von Schönthan zur Ausführung. Der genannte Schwank bildet gegenwärtig ein zugkräftiges Repertoirestück des Wiener Carltheaters.

(Schonzeit.) Im Monate October stehen nachstehende Widrigkeiten in der Schonzeit: Auer- und Birkhähne und solche Hennen, dann vom 15. October an die Hirsche. Ebenso darf vom 13. October bis 13. November keine Fohelle gefangen, noch zu Markte gebracht werden.

(Schadenfeuer.) Am 1. d. M. Nachmittags $\frac{1}{6}$ Uhr brach im Wirthschaftsgebäude der Grundbesitzerin Agnes Fribernik in Fraßlau Feuer aus, welches auch das in der Nähe stehende Wirthschaftsgebäude des Federers Gregor Appart ergriff und beide Gebäude sammt den darin befindlichen Heu- und Strohvorräthen, Häuten, Knopfern, verschiedenen Hausgeräthen und Federerwerkzeugen verzehrte. Nur der schnellen Hülfeleistung der Nachbarn, welche sofort mit der Ortsfeuerprüge herbeieilten ist es zu danken, daß das Feuer auf die ergriffenen Objecte beschränkt blieb. Der Brand soll durch Zündhölzchenpielerei von Kindern entstanden sein.

(Ein gefährliches Spielzeug) für Kinder sind die in letzter Zeit ziemlich stark in Gebrauch gekommenen Knallzündhölzchen. Erst im Laufe dieser Tage ist in Laibach einem Kinde das sich mit dem Geknatter solcher Streifhölzchen unterhielt, ein brennendes Köpfchen ins Auge gesprungen. Ueberhaupt ist der Leichtsinne nicht genug zu rügen, mit welchem man allzuhäufig Zündhölzchen in die Hände kleiner Kinder gelangen läßt.

(Sonderbar, höchst sonderbar!) In Presop bei Franz entspann sich im vorigen Monat zwischen dem Bauernburschen Franz Cander und den Gebrüthern Klanenik einer geringfügigen Ursache wegen ein Zank, den Cander dadurch benetzte, daß er plötzlich mit einer Zaunlatte die Brüder Klanenik der Reihe nach zu Boden schlug und den bereits schwer Verletzten noch diverse Hiebe beibrachte. Der Eine der Brüder starb am nächsten Tage, der Andere acht Tage später. Das tiefe Leid des schwergeprüften Vaters wurde durch den Umstand noch vergrößert, daß der Seelsorger von Franz für die Verstorbenen das übliche Glockengeläute nicht bewilligen wollte und erst über

Knaben rechnen auf ihren Schiefertafeln und das Nesthähnchen schneidet Papier. Es ist ganz still, denn Mama und Eva haben Beide zu denken. Sie sind es gewohnt, auch während der quälendsten Grübeleien nicht müßig dazusitzen, sondern in jeder Stunde, der guten wie der bösen, die Zeit vollständig auszukaufeln.

Mama horcht... sie zittert bei jedem Laut. Wenn eine Stimme erschallt, wenn Jemand die Treppe betritt, da kann ja für sie die Entscheidung herannahen. Es ist in ihr, wie in einem Sterbehause... jede Minute kann die Leichenträger bringen.

Und auch Eva hängt trüben Vorstellungen nach. Wie verändert war Ernst, als sie heute mit ihm zusammentraf! Mama hat nichts erfahren, sie scheuet sich, davon zu sprechen.

Sonst lachte Ernst zu den Schrüllen seiner Principalinnen, oder er entschuldigte dieselben: „Es sind einsame verknöcherte Herzen, die beiden alten Mädchen — Niemand liebt sie, und Niemand gehört ihnen an, das sagt Alles. Wir sind bei trockenem Brode reicher, als sie mit ihren Tausenden!“

Und heute?

Es bligte wie Haß durch seine Worte, als er von dem fremden, mißhandelten Mädchen sprach.

— So schön und so gebildet... eine Waise.

Eva's Gedanken schweiften hinüber zu den unbekanntem Eltern, die sich jetzt plötzlich nach ihr erkundigten. Ernst wünschte so sehnlich, die Summe von zwanzig oder dreißig tausend Mark zu besitzen. Vielleicht war ihr dereinstiges Erbe groß genug, um ihm die Pforten des Glückes zu erschließen, vielleicht schickte die Vorsehung gerade das Inserat, um ihrem Leben eine Mission zu verleihen. Sie konnte wie die Fee im Märchen alle Blüten des Glückes über Ernst's Stirne herabstreuen... durfte sie zögern? Noch vor Stunden wäre ihr der Gedanke an eine Antwort auf die Schicksalsfrage der Annonce nicht in den Sinn gekommen, aber... seitdem war Alles anders geworden. Sie schauerte leicht, trotz der Wärme des Zimmers; auch in ihrem Herzen erklangen Todtenglocken. Da fragte eine fette Stimme draußen auf dem Flur nach der Witwe Orthloff, und ein seidenes Kleid segte über den Fußboden.

— Noch höher hinauf?... Mein Gott, das ist ja der Hausboden.

Mehrere Stimmen berichteten zugleich:

— Rechts herum, Madame!... Die erste Thüre!

Mama erhob sich vom Sitz. Sie sah geisterhaft blaß aus.

— Kinder... Ihr dürft heute spielen. Seht hinaus, hört Ihr?

Die beiden Knaben ließen sich das nicht zwei Mal sagen, und selbst Nesthähnchen suchte aus dem Winkel die einarmige Puppe hervor, um unten auf dem Flur mit den anderen kleinen Mädchen des Hauses Mutter und Kind zu spielen.

Das Alles vollzog sich so schnell, daß Eva kaum eine Notiz davon nahm. Erst als sie Mama's leichenblasse Gesicht sah, fiel das angefangene Bouquet aus ihrer Hand.

— Jesus, Mama, was fehlt Dir?

Frau Orthloff schlang beide Arme um das geängstigte Mädchen. Sie blickte zur Thüre, wie Jemand, der den Räuber seinem Heiligsten nahen sieht.

— Still, Eva... still. Es ist ja noch Alles unentschieden... es kann zu Deinem Besten sein.

— Mutter! rief von jähem Entsetzen durchschauert das Mädchen. Mutter!...

— Still!... Es mußte sein. Die Pflicht steht höher als der Wunsch.

Und dann öffnete sich die Thüre... Frau Pefner sah die engverschlungene Gruppe der Beiden... sah im Fluge, wie schön das Mädchen sei, wie reizend schön. So ganz anders als Andere, mit ihrem eleganten schlanken Wuchs, dem zarten ovalen Gesicht und der Fülle kastanienbraunen Haares.

viele Bitten ein kleines Gelächter während des Begräbnisses gestattete. Der Herr Pfarrer scheint übrigens mit den kirchlichen Functionen sehr haus-hälterisch zu sein, denn es wird uns aus Franz von sehr verlässlicher Seite mitgeteilt, daß am 4. October, dem Tage des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers nicht ein Hochamt celebrirt wurde, sondern nur in aller Frühe eine Segenmesse gelesen wurde, so daß die dortige Beamtenschaft die officiële kirchliche Feier nicht begehen konnte.

(Verunglückt.) Der beim pensionirten Steuereinnahmer Schauer in Brody bei Franz bedienstete Knecht Ponkray Streicher stürzte beim Herabladen vom Heuboden so unglücklich herunter, daß er sofort an den erlittenen Verletzungen starb.

Buntes.

(Hohes Alter) Der älteste Lehrer in der österreichischen Monarchie dürfte der kürzlich in Unterlehr, Bezirk Hartberg, Steiermark, verstorbene Michael Gotthardt gewesen sein. Derselbe war im Jahre 1783 geboren, mithin sechs- undneunzig Jahre alt. Dem Lehrstande gehörte er seit dem Jahre 1803 an.

(Auch ein Armeebefehl.) Anlässlich der am 29. September im Prospect Park, Brooklyn, abgehaltenen Parade hat sich General Jourdan veranlaßt gefühlt, eine Ordre zu erlassen, in welcher der folgende Passus für die „Tüchtigkeit“ der Militärs recht bezeichnend ist: „Der Brigadegeneral wünscht die Aufmerksamkeit auf das traurige Schauspiel zu lenken, das häufig von berittenen Officieren und Soldaten executirt wird, denen, wie es scheint, selbst die elementaren Kenntnisse der Reitkunst abgehen und die sich dadurch bei Paraden höchst lächerlich machen (ganz abgesehen von dem Unglück, in das sie sich selbst oder auch andere Personen zuweilen stürzen). Officiere, die nicht ordentlich aufsitzen, sich nicht im Sattel halten können, oder ihr Pferd nicht in der Gewalt haben und dies auch nicht lernen wollen, sollten resigniren oder auf Schusters Rappen einher galoppiren.“

(Sühne für einen gemordeten Consuls-Beamten.) Die seinerzeit berichtete Ermordung des spanischen Consuls-Beamten Pano zu Tetuan in Marokko durch marokkanische Unterthanen hat endlich ihre Sühne gefunden. Am 20. v. M. wurde der eine drei Hauptschuldigen, Mahomed Correr vom Stamme der Beni-Der in der Provinz Angera, auf dem Plage der That selbst, öffentlich hingerichtet. Die Hinrichtung dauerte über eine Stunde. Ein Soldat der Escorte schoß zuerst dem Delinquenten eine Kugel in den Leib. Als derselbe nach einer Viertelstunde noch nicht todt war, erhielt er abermals eine Kugel; jedoch erst nach fünf Viertelstunden war er gänzlich todt.

Sie war ihr schon früher begegnet, hatte sie mehrfach gesehen, aber nie so aus nächster Nähe, nie in so erstem, entscheidendem Momente... fast versagten ihr die Knie den Dienst, fast blieb das Wort in der Kehle stecken.

So friedlich und lauschig das kleine Zimmer, so schmerzzerissen das Antlitz der Frau im weißen Haar der Witwe deren Kind sie einführen wollte.

Ein scheidender Sonnenstrahl glänzte auf den blühenden Geranien am Fenster und hüpfte hinüber auf das braune Haar des Mädchens, es in flüssige Wellen von Gold verwandelnd, es mit seinem Glühen und Leuchten wie mit zackiger Krone überwölbtend...

Die Fremde hatte sich, als sie vorhin ihre Papiere musterte, sorglos gesagt: „Und jetzt noch ein Eid, ein Schwur auf das Geständniß meines sterbenden Mannes, — weiter brauche ich nichts mehr...“ Das schien so wenig, so einfach...

Und auch in diesem Augenblick wiederholte sie sich die gleichen Worte.

— Ein Eid, weiter nichts!

Aber es rann seltsam kalt durch ihre Adern, es griff mit eisiger Faust an ihre Kehle, hier im Schimmer dieses spielenden Sonnenstrahles...

Ein Eid, ein Appell an Gott... weiter nichts!

Die bange Panie lastete wie Blei auf des Mädchens Seele. Sie begriff Alles, sie wußte, daß jetzt der Schlag gefallen...

Von den beiden anderen Mitschuldigen, welche sich zu den Ausländischen geflüchtet hatten, ist der eine in einem Gefechte gefallen, während der andere, von den Kaiserlichen Truppen gefangen genommen, in der Gefangenschaft gestorben ist. Ob dem genau so ist, und ob der Hingerichtete wirklich der Mörder Pano's war und nicht irgend ein Unschuldiger und der Sache Fremder sein Leben dafür lassen mußte, damit Sr. marokkanische Majestät endlich einmal von den lästigen Ungläubigen, die wegen des Lebens eines der Ihrigen so viel Lärm machen, Ruhe habe, bleibt dahingestellt."

(Von einem Opfer eines amerikanischen Duells) wird aus Schweinfurt gemeldet: Ein junger Mensch (Einzjährig-Freiwilliger) war bei Verwandten auf Urlaub und verkehrte mit seinen Freunden in der intimsten und heitersten Weise noch am Vormittage des 1. October, kurze Zeit vor seinem Ableben." Mit der Vormittagspost genannten Tages erhielt ein Verwandter von ihm ein Notizblatt, daß bei Empfang der Notiz der Absender derselben (der genannte Einzjährig-Freiwillig:) nicht mehr am Leben sei. Die sofort angestellte Suche ließ denn auch bald darauf die Leiche in dem Hohlwege, der von Peterstirne zum Hainwalde führt, auffinden. Die Leiche hatte eine Schußwunde in der rechten Schläfe aus einem Revolver. Der Verstorbene hatte auf seinem Notizblatte die Bemerkung beigefügt, daß er als das Opfer eines amerikanischen Duells gefallen sei.

Eingesendet.

Geehrter Herr!

Aus Ihrer letzten Notiz entnehme ich, daß die landwirthschaftliche Filiale in Cilli noch existirt. Nachdem schon eine halbe Ewigkeit seit der letzten Vereinsversammlung verfloßen ist, so glaubte ich, daß sich die Filiale stillschweigend aufgelöst habe. In einem Jahrhundert frage ich mich wieder an.

Cilli, am 6. October 1879.

Ein versteinertes Mitglied
der landwirthschaftlichen
Filiale Cilli.

Cilli, den 6. October.

Unsere Stadtmusikcapelle hatte gestern Sonntag im Garten-Salon zum „goldenen Löwen“ abermals ein Concert gegeben, welches ein sehr gewähltes Programm enthielt und zu den best gelungenen gezählt zu werden verdient. Sämmtliche vorgetragene Piecen errangen rauschenden Beifall und unser bereits in so kurzer Zeit allgemein beliebt gewordene Kapellmeister Herr David konnte dem ungetheilten Wunsche des sehr zahlreich versammelten Publicums, welches durchaus den distinguirten Kreisen der Gesellschaft angehörte, nicht widerstehen und mußte die meisten der vorgetragenen Stücke

Aber diese ihre Mutter... Diese... Sie klammerte sich fester an Frau Orthloff's umschlingende Arme.

— Mama, bleib bei mir, um Gotteswillen, geh' nicht fort!

Die leisen Tante erweckten das verworfene Weib dort im Rahmen der Thüre aus dem fremden, ungewohnten Rausch, der alle ihre Sinne in Bande geschlagen. Sie athmete tief, und presste wie in halber Bewußtlosigkeit das Taschentuch gegen die Stirne.

— Meine Tochter, meine geliebte Tochter! Und Du hast für Deine unglückliche Mutter kein Wort des Willkommens?

Eva schloß unwillkürlich die Augen. Es schwindelte ihr... jeder Blutstropfen sträubte sich gegen diese Frau, diese antipathische Stimme. Aber dennoch bezwang sie sich.

— Treten Sie näher, Madame; wir müssen uns so ruhig als möglich zu verständigen suchen. Bitte, nehmen Sie Platz.

Frau Orthloff hielt sich nur mühsam aufrecht. Sie war außer Stande zu sprechen.

Eva zog den Tisch vom Sopha und lud mit graciöser Handbewegung die Fremde ein, sich zu setzen.

— Nicht wahr, Madame, Sie kommen, um mich zu reclamiren? Mama hat Ihnen geschrieben?

wiederholen. Leider aber müssen wir bei dieser Gelegenheit einen Uebelstand zur Sprache bringen, welcher bei der herangerückten Herbst-Saison sich im hohen Grade fühlbar macht. Wir meinen nämlich den Mangel einer entsprechenden Salon-Localität, welche geräumig genug wäre, um unser kunstsinnes Publicum aufnehmen zu können. Zur Sommerzeit leiden wir allerdings an diesem Uebelstande nicht, denn wir besitzen mehrere, wirklich schöne, angenehm gelegene und sehr geräumige Gärten. Aber wenn die Zeit heranrückt, in der man im Freien den Abend nicht mehr zubringen kann, dann wird der Mangel hinreichend geräumiger, geschlossener Localitäten im hohen Grade fühlbar, dieß zeigte sich Sonntag Abend in unbestreitbarer Weise, denn obwohl der Garten-Salon zum goldenen Löwen keineswegs klein und beschränkt genannt werden kann, so war doch ein großer Theil des Publicums nach Hause gegangen, weil der bereits gedrängt volle Salon keinen Platz mehr zuließ, weitere Gäste und Zuhörer aufzunehmen. Für das große Publicum unserer Stadt, welches die dargebotenen Genüsse unserer Musikcapelle ebenfalls profitieren möchte, und einen höchst erfreulich theilnehmenden Sinn dafür hat, genügen also diese Localitäten nicht, und es tritt die gewichtige Frage heran, wie diesem Uebelstande wenigstens theilweise abzuhelfen wäre. Wir betonen es, daß es eine gewichtige Frage sei, weil die allgemeine Theilnahme an dieser glücklichen Schöpfung, auch im hohen Interesse derselben gelegen ist, und eine immer größere thatsächliche Unterstützung nöthig hat. Wir glauben, daß diesem Uebelstande am leichtesten und zweckmäßigsten dadurch abgeholfen werden könnte, wenn sich die Direction der Stadt-Musikcapelle ins Einvernehmen mit der Direction des Casinovereines setzen wollte, welche letztere, wie es kaum zu bezweifeln steht, in freundlicher Weise sich gewiß bereitwillig erklären würde, die ungemein geräumigen Localitäten des Casinovereines für derartige Concerte zu überlassen. Wenn eine solche Ueberlassung auch nur zeitweise eintreten würde, so glauben wir nicht zu irren, daß dadurch einem allgemeinen Wunsche des der Musik freundlich gesinnten Publicums in wahrhaft harmonischer Weise Rechnung getragen werden würde.

Mehrere Musikfreunde.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 4. bis 8. October.

Hotel Döfen.

Ignaz Mader, k. k. Steueramts-Controllor, Wind-Feistritz. — Adolf Hassemann, Geschäftsmann, Leopold Weidinger, Kaufmann, Albert Bäckmeier, Wien. — Josef Schwarz, Geschäftsmann, Graz.

Hotel goldenen Löwen.

Johann Bussolini, k. k. Marine-Verwaltungs-Offizial f. Sohn aus Trieste. — Valentin Timonichet, Apotheker aus Stainz.

Gasthof goldenen Engel.

Johann Dwořak, acad. Bildhauer, Budweis. — Johann Schreiner, Reisender, Marburg. — Johann Zwirn, Lehrer, Süssenheim.

Frau Fehner ließ ihre Sammetmantille von den Schultern gleiten. Die Hitze erstickte sie fast, und die Aufregung ihres ganzen Wesens raubte ihr den Athem.

Eva brachte mitleidig ein Glas kaltes Wasser.

Was sie hier sah, das war schwerlich er-künstelt, sondern schien die äußerste Erregung eines schuldbeladenen Gewissens.

— Trinken Sie, Madame, und beruhigen Sie sich, hat die milde, zum Herzen sprechende Stimme. Ich verzeihe Ihnen Alles, ich will sogar...

Frau Fehner hatte begierig das kalte Wasser hinuntergestürzt.

— Gottlob! rief sie, beide Hände zusammenschlagend, Gottlob, es giebt nichts, das mir meine Kinder verzeihen müßten. Ihr seid — Du und Deine Zwillingsschwester — in rechtmäßiger Ehe geboren. Alle Papiere liegen vor. Und auch mit Bezug auf Dich trifft mich kein Vorwurf... ich erfuhr erst vor wenigen Wochen, daß mir anstatt des Einen Kindes Zwillingstöchter geschenkt worden! Nicht als eine Keuige, sondern als eine Betrogene, Unglückliche, stehe ich vor Dir, mein Herzenskind! Es ist Dein oerstorbener Vater, dem Du verzeihen mußt, der Dich noch aus dem Grabe hervor durch meine Stimme bittet, ihm nicht zu fluchen! Tu darfst mir glauben, daß ihn

Course der Wiener Börse vom 8. October 1879.

Goldrente	80.60
Einheitliche Staatsschuld in Noten	68.10
in Silber	69.40
1860er Staats-Ansehenslose	125.85
Banfactien	835.—
Creditactien	266.20
London	116.95
Napoleon'd'or	9.30 ^{1/2}
f. f. Münzducaten	5.57
100 Reichsmark	57.70

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug	3.42	3.48 Nachmitt
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt
Schnellzug	1.—	1.06 Nachm.
Postzug	4.31	4.39 "

Mit 1. October 1879 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	" 1.50
Halbjährig	" 3.—
Ganzjährig	" 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	" 3.20
Ganzjährig	" 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Sept. d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zeitung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Schöner neuer Credenzkasten

nach den neuesten Wiener Mustern ausgeführt, ist preiswürdig zu verkaufen beim Tischler am Burgplatze.

Haus sammt Garten

am Wokaun-Platze Nr. 16 ist vom 1. November d. J. ab zu vermieten. Näheres Herrngasse Nr. 122. 451

nur die Verzweiflung trieb, sich Deiner zu entäußern. Du mußt mir sagen, daß Du vergeben kannst!

Eva legte beide Hände über die Augen. War in ihr eine Saite gespannt, die nun todt und klanglos am Boden lag, war das warme pulsende Herzblut plötzlich erstarrt, daß sie so ganz kalt blieb, der Frau gegenüber, die sich eine Unglücklich, Betrogene nannte, die ihre eigene Mutter war und für den schuldigen — todt — Vater um Verzeihung bat?

In ihr regte sich nichts. Es war, wie wenn in fremder Sprache von fremden Dingen geredet werde, der Schall drang bis zu ihrem Gehör, der Sinn des Gesagten ging spurlos verloren.

Frau Lehner hatte ihre gewohnte Sicherheit fast völlig wiedergefunden. Sie stand jetzt auf und ging zu der schluchzenden Mutter, deren Schmerz sich in ungezügelm Ausbruch geltend machte.

Mein armer Mann hatte so oft diese würdevolle Frau am Grabe ihres Kindes weinen und den gesehen, daß er ganz überzeugt war, sein kleines Mädchen den besten Händen zu überliefern, sohe sie gelovsig fort. Womit vergelte ich jemals die reue Mutterliebe, der mein armes verlorntes Kind fast mehr noch das Lasein verdankt als mir selbst, die ich es geboren habe? Lassen Sie mich Ihre Hände . . . nein, Ihre Füße küssen, Sie liebe, Gute! (Fortsetzung folgt.)

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte in Cilli wird hiemit bekannt gegeben, daß bei demselben wegen Sicherstellung der **Bespeisung** der eigenen gesunden und kranken Häftlinge und Sträflinge, dann jener des hiesigen k. k. st. deleg. Bezirks-Gerichtes; ferner wegen Sicherstellung der **Brodlieferung** für dieselben für das Jahr 1880 die Offert- und zugleich Minuendo-Verhandlung

am 18. October d. J.

Vormittag um 10 Uhr in der Amtskanzlei der Hilfsämter-Vorstehung (Klostergebäude, II. Stock) abgehalten werden wird. — Hierzu werden die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen, dass jeder Licitant um die Uebernahme der Häftlingsbespeisung eine Caution von Ein Tausend Gulden, jener um die Uebernahme der Brodlieferung aber eine Caution von Sieben Hundert Gulden entweder in Barem, oder in Sparcassebücheln, oder in Staats-Obligationen, Letztere nach dem Coursverthe des Verhandlungstages zu Handen des Herrn Licitations-Commissärs zu erlegen habe; die etwaigen Offerenten aber, die mit den gleichen Cautionen belegten, gut versiegelten Offerte bis zum Beginne der Verhandlung zu überreichen haben, ferner dass die Verpflegsnorm, die Speisetabellen, das Marktpreis-Certificat und die Bedingungen bis zum Verhandlungstage täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Herrn Hilfsämter-Vorstehers eingesehen werden können.

K. k. Kreisgericht Cilli, am 5. October 1879.

Kundmachung.

Die **Controllversammlung** für die sich in Cilli aufhaltenden **Urlauber** und **Reservisten** findet am **22. d. M.** Vormittag 8 Uhr im Magistratsgebäude I. Stock statt.

Diejenigen, welche bei der Controllversammlung hier nicht erscheinen, haben zur Nachcontrolle nach Marburg zu gehen, welche dort am 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. November d. J. abgehalten werden wird.

Stadtamt Cilli, am 8. October 1879.

Der Bürgermeister.

Schönes nett möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang, nach Belieben auch 1 Zimmer unmöblirt mit Küche ist vom 15. d. M. an zu vermieten. Auskunft bei Bürgerschuldirektor Dirnhirn.

Bade - Anstalt Cilli.

Die **Wannenbäder** stehen von 7 Uhr Früh bis Abends zur Benützung bereit.

Ein Fleischerbursche

guter Würs'ler und Selcher wird aufgenommen. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Dr. August Schneditz

k. k. Bezirks-Arzt

454 3

wohnt Wienerstrasse Nr. 31, 2. Stock, (Ferjen'sches Haus) und ordinirt wie bisher von 3 bis 4 Uhr Nachm.

Schnelle und sichere

! HILFE !

haben die ersten echten Johann Hoff'schen Malzheilmahrungs-Präparate bei langjährigem Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Asthma, Abzehrung, qualvollem Hustenreiz, Magenleiden erzielt.

Neuestes Dankschreiben aus Wien

an den **k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikanten Johann Hoff**, k. k. Hoflieferant fast sämtlicher europäischer Souveräne, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutscher Orden, k. k. Rath u. s. w.

in Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse 5.

Gehrter Herr!

Ich ersuche, mir postwendend von Ihren vortrefflichen Hoff'schen Malz-Präparaten 4 Beutl Hoff'sche Brustmalzbonbons übersenden zu wollen.

Möderbrugg.

Johann Pfitscher, Sattler.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malxtract-Gesundheitsbieres meine Mutter, möchte sagen, vom Tode gerettet hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jene Heilmittel aus eigener und vollkommener Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frag, was er eigentlich machen sollte, rieth ich diese vorzügliche Malzextractbier-Erfindung, und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wolgeboren 26 Flaschen Malzextractbier und einen Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ob-Murau).

Joseph Fliess, Oberlehrer.

In Cilli zu haben bei J. Kupferschmid.

DANKSAGUNG.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die während der unheilbaren Krankheit und nach dem Ableben unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante, der Frau

KATHARINA TIEBER,

Handelmanns- und Realitätenbesitzers-Gattin,

ihre Theilnahme kundgegeben haben sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Auch fühlen wir uns verpflichtet dem Herrn **Dr. Schwab** für seine ärztliche Hilfe und Aufopferung während der Krankheit, der **freiwilligen Feuerwehr** und der **Schulleitung** für ihre Theilnahme zu danken.

MARKT TÜFFER, am 6. October 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.